

In der Swiss Legion in Smyrna (Izmir)

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **55 (1982)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

verstand? Daran ist zu zweifeln, sonst hätte man ihn sicher mit andern schwierigen Aufgaben betraut.⁶² Auf jeden Fall ist dieser Bericht, wie seine Korrespondenz an den «Bund», ein wertvolles Dokument zur Zeitgeschichte. Nur muss man beim Lesen bedenken, dass er Rücksichten zu nehmen hatte; gelegentlich sollte man zwischen den Zeilen zu lesen verstehen!

Omar Pascha wurde nach dem Kampfe auf dem Balkan von der türkischen Regierung das Kommando über die asiatische Armee übertragen. Hier verliess ihn der Glücksstern. Seine Armeen wurden von den Russen in mehreren Schlachten besiegt, und er fiel bei der Hohen Pforte in Ungnade.

Was von Arx im Winter 1854/1855 getan hat, wissen wir nicht. Vielleicht war er auf einem untergeordneten Posten beschäftigt, der ihn nicht zu befriedigen vermochte? Da winkte ihm ein freundlicher Stern, doch noch am Krimkriege teilnehmen zu können.

8. In der Swiss Legion in Smyrna (Izmir)

Die gefährlichen Seuchen, wie die schweren Kämpfe, hatten grosse Lücken in die Mannschaftsbestände der alliierten Armee gerissen. England sah sich daher veranlasst, sich nach neuen Rekrutierungsmöglichkeiten umzusehen. Deshalb beschloss das Unterhaus die Bildung von Fremdenregimentern. Man dachte besonders an die Schweiz, wo immer noch Tausende von jungen Schweizern sich bereit fanden, in fremde Dienste zu treten, mangels genügender Arbeit und Brotes. Man hoffte umso mehr auf den Zustrom williger Rekruten, da die Mehrheit des Schweizer Volkes mit den Westmächten sympathisierte.

⁶² Das Basler Intelligenzblatt schreibt zu seiner Reise am 10. August 1854: Major A. von Arx schreibt uns aus Konstantinopel, dass er endlich nach vierwöchentlichen Anstrengungen und nutzlosem Umherirren die Erlaubnis erhalten habe, ins Hauptquartier von Omer Pascha abzugehen, an welchen Feldherrn er günstige Empfehlungen erhalten hätte. Indem wir dem braven schweizerischen Soldaten Glück und Erfolg wünschen, können wir nicht umhin ein Wort jenen Blättern zu sagen, die seit der Abreise desselben nichts als Hohn und Beschimpfungen zu veröffentlichen hatten. A. von Arx ist jedenfalls ein Soldat, der das Herz auf dem rechten Flecke hat und mag auch das Büro nicht gerade das Feld sein, auf dem ihm Lorbeeren blühen, so liegt doch das Schwert kampfgerecht in seiner Hand; die schw. Armee darf zuversichtlich auf ihren Repräsentanten im Orient blicken; A. von Arx wird ihr keine Unehre machen, wohl aber jene Menschen beschämen, die über die geringe Unterstützung von 1500 Franken zu einem langen Feldzug Zetter schreien; anderseits aber die Truppenzusammenzüge im Herbst aufgehoben wissen wollen, um mit dem ersparten Geld den ganzen eidg. Generalstab in die Türkei zu schicken. Diese Konsequenz.

Freilich stellte sich der Werbung von Schweizern für fremde Dienste Hindernisse entgegen; denn die Bundesverfassung verbot ausdrücklich Militärkapitulationen mit ausländischen Staaten und zugleich die Werbung für fremde Kriegsdienste auf Schweizer Boden. Gerade diese Bestimmung des Verbotes der Kapitulationen, wie sie vor 1848 bestanden, sollte für die Schweizer Soldaten, die noch in fremde Kriegsdienste eintreten wollten, eine Erschwerung bringen. Früher konnten sie ihre Beschwerden über Unzulänglichkeiten oder Bedrückungen im Dienste oder Nichteinhaltung der Dienstverträge bei den Schweizer Behörden anbringen, die dann zum Rechten sehen konnten. Und eben diese Bestimmungen sollten sich ebenso für die Angehörigen der Swiss Legion nachteilig auswirken, auch für von Arx selber, als er sich befördern lassen wollte.

Am 11. Februar 1855 wurde durch eine Parlaments-Akte in London die Bildung einer Swiss Legion beschlossen. Und alsobald eröffnete England in einigen Städten rings um die Schweiz Werbedepots. Eines davon befand sich in Schlettstadt im Elsass. Es war zugleich als Sammelplatz bestimmt. Aber auch in der Schweiz selbst, z. B. in Bern, wurden unter den Augen der Behörden Leute angeworben. Ein britischer Agent, Charles Sheffield Dickson, ein Kaufmann, bereiste zu diesem Zweck die Schweiz. Mehrere Schweizer Offiziere, zumeist Instruktoren, stellten sich ihm bereitwillig zur Verfügung. Trotz Bundesstrafgesetz waren sie fleissig an der Arbeit, Rekruten zu gewinnen und es gab genug Kantone, die es zuliessen, wenn auf ihrem Boden agiert wurde. Dazu gehörten Bern und Solothurn, wo man den Dienst in einer fremden Armee immer noch als eine Ehrensache betrachtete.

Diese Offiziere stellten im Auftrage Englands eine Konvention für den Eintritt in die Swiss Legion auf. Diese wäre im allgemeinen für die Legionäre günstig gewesen.⁶³ Ein jeder Soldat oder Offizier sollte ein Handgeld von 150 Franken erhalten und nach der Auflösung der Legion ein jeder Offizier für 9 Monate nach dem Dienst den Sold ausbezahlt bekommen. Aber später wollte Dickson, der zum Oberst der Swiss Legion avanciert war, von diesen Abmachungen nichts mehr wissen. Das war der Grund für immerwährende Zerwürfnisse zwischen den Schweizer Soldaten und der englischen Leitung. Dieser Dickson erwies sich als geriebener Geschäftsmann, der aber von militärischen Dingen nichts verstand. Einmal prellte er die Soldaten bei der Auszahlung des Handgeldes; denn von den versprochenen 150 Franken mussten 75 Franken für die Ausrüstung bezahlt werden. Sodann wurde den Offizieren das Essen in den Kantinen zu hoch angerechnet. Deshalb beklagte sich von Arx in seinen Briefen, dass er bei Beginn des

⁶³ *Romang*, S. 10; Vorstellungen der Offiziere; Gugolz.

Dienstes nicht imstande sei, seiner Familie Unterstützung zu senden.

Wir können nicht mehr ermitteln, wann Adrian von Arx in die Legion eingetreten ist; er mag dies frühzeitig getan haben. Vorerst wirkte er als Sekretär im Depot in Schlettstadt. Er erhielt aber nicht den Grad eines englischen Majors, den Grad, den er in der Eidgenössischen Armee besass, sondern er musste sich mit dem eines Captain begnügen, den er durch ein Brevet vom 19. Mai 1855 erhielt. Man vertröstete ihn, er werde den Majorsrang später erhalten.⁶⁴ Am 2. Juni 1855 stellte er dann an den Bundesrat das Gesuch um Entlassung aus dem eidgenössischen Stabe, mit der Begründung, dass er das Vaterland wahrscheinlich für immer verlassen werde, was ihm bewilligt wurde.⁶⁵ Trug er die Absicht, im englischen Dienste zu verbleiben?

In seiner Familie wird noch ein Brief aufbewahrt, den er am 12. Mai aus Schlettstadt an seine Mutter und seine Brüder abgeschickt hat. Er hat von Oberst Dickson den Befehl erhalten, nach England abzureisen. Deshalb ist dieser Brief in einem ernsten, fast schwermütigen Tone gehalten. Der Abschied von zu Hause ist ihm schwer gefallen. Liebt er auch mit Leib und Seele das Soldatenhandwerk, so hing er doch mit allen Fasern seines Herzens an seiner Familie, seiner Heimat. Wir lernen ihn hier als einen besorgten Familienvater kennen, der nun seine Familie seiner Mutter und hauptsächlich seinem Bruder Adolf anvertraut. Es ist nicht Leichtsinns, der ihn in die Ferne treibt, sondern es geht ihm darum, eine neue Existenz für seine Familie aufzubauen. So wie ihm ist es einst vielen Tausenden von Schweizer Söldnern ergangen, die ihre Familien und ihre Heimat verliessen, um in fremden Diensten ihr Brot zu verdienen, das ihnen die Heimat nicht gewähren konnte.

Die Werbung für die Swiss Legion hatte in der Schweiz guten Erfolg. Über 4000 Mann sollen in sie eingetreten sein, so dass man sie in 2 Regimenter aufteilen konnte. Diesen Schweizer Söldnern wurde von allen Seiten ein gutes Zeugnis ausgestellt. Sie stachen, was Betragen, Disziplin und Tüchtigkeit anbetraf, von allen andern Söldnern vorteilhaft ab. Nur wenige mussten disziplinarisch bestraft werden.

Ende Juni 1855 wird von Arx nach Dover⁶⁶ abgefahren sein; denn am 6. Juli begann in England drüben das Exerzieren. Die erste Garnison befand sich in Shorncliffe, an der Südküste. Neben dem Exerzieren wurde zur Freude der Soldaten sehr viel Wert auf das Schiessen gelegt. Die Schiessschule befand sich in der Nähe, in Hythe. Dazu mussten sie lange Märsche unternehmen. Von Arx wurde dem

⁶⁴ Brevet im Nachlass der Familie. *Biographie I.*

⁶⁵ *Protokoll des Bundesrates*, Sitzung vom 3. September 1855.

⁶⁶ *Brief vom 20. Oktober 1855 an seine Familie.*

1. leichten Regiment, 2. Bataillon, 6. Kp. zugeteilt. Am 6. August fand eine grosse Parade der Legion in Shorncliffe und am 22. August die Fahnenweihe statt. Anfang Oktober wurde dann die Legion in den grossen Kasernen von Canterbury untergebracht. Hier erhielt von Arx am 31. Oktober das Brevet als englischer Hauptmann. In diesem Kantonnement befanden sich neben der Swiss Legion noch viele andere Regimenter: Engländer, Deutsche, Amerikaner. Das Verhältnis der Schweizer zu den Engländern war im allgemeinen gut, während das zu den Deutschen zu wünschen übrig liess; am 13. Oktober wurde sogar von den Deutschen ein Schweizer, der Feldweibel unseres Hauptmanns, ein Mathé aus Neuenburg, ermordet.

Von Arx nützte seine Freizeit, um die englische Sprache zu erlernen.⁶⁷ Einige Kenntnisse dieser Sprache hatte er bereits in der Schule erworben. Er kaufte sich einige englische Bücher, «zum voraus»; die Dramen Shakespeares, Schillings Ausgaben von Scott, Cooper, Lionel Lincoln und «The Last of the Mohicans». Er trat mit englischen Offizieren in freundschaftliche Beziehungen, um Konversation zu treiben. Am 20. Oktober schickte er seinem Bruder Adolf einen Brief, in dem er wiederum seine Familie seiner Obhut anvertraute und ihm über seine Erlebnisse in England berichtete.

Das eintönige Lagerleben und Exerzieren wurde durch fröhliche Feste verschönert. So boten am 20. Oktober die Unteroffiziere und Soldaten eine Aufführung unter dem Titel: «Zopf und Schwert.» Von Arx wird gewiss an ihr beteiligt gewesen sein, stammt doch eine Einsendung im «Bund» vom 13. November 1855 sicherlich von ihm. Der Erlös war für die Hinterbliebenen der bei Sebastopol gefallenen englischen Soldaten bestimmt. «Unsere angenehmsten Momente sind die, wenn wir Solothurner Abends beim Kaminfeuer traulich beisammensitzen und uns von Honolulu unterhalten. Wir haben auch unsern Hockverein, . . . nur fehlt, was erst den festen Sitz gibt – ein Glas Wein; wir seufzen oft nach dem frühern, leider oft nur vergeudetem Überfluss.» In diesem Artikel ist zum ersten Male davon die Rede, dass die Legion nach Smyrna verlegt werden soll. Doch von Arx will dieser Nachricht keinen Glauben schenken.

Und doch war es Tatsache. Noch im Oktober fand eine grosse Inspektion und anschliessend eine Parade der in Canterbury stationierten Truppen, einschliesslich der Swiss Legion vor der englischen Königin Viktoria, statt. Sie fiel für die Schweizer gut aus. Erst in der allerletzten Stunde erhielten sie Gewissheit, dass sie nicht auf den Kriegsschauplatz auf der Krim, sondern nach Smyrna (Izmir) transportiert werden sollten. Die Legion war dafür ausersehen, die Etap-

⁶⁷ Brief vom 20. Oktober 1855.

penstellung der Engländer im östlichen Mittelmeer zu sichern. Am 16. November erfolgte der Abmarsch der Mannschaften nach Dover zur Einschiffung.⁶⁸ Dort fand ein grosses Abschiedsfest statt. Am 17. November erfolgte die Einschiffung.

Wieviel Schönes durfte nun Hauptmann von Arx auf der Reise in sich aufnehmen! Die Fahrt ging an Cap Finistère vorbei, und bald lachte in schöner Klarheit der portugiesische Himmel. «Am 23. November fuhr das Schiff, der Transportdampfer 'Great Britain', in den Hafen von Gibraltar ein und man gab den Offizieren die Erlaubnis, die Festung zu besichtigen.» Wie gewaltig die imposante Festung auf dem Felsen von Arx beeindruckte, schilderte er in einer Einsendung, die im «Oltner Wochenblatt», im «Landboten» vom 15. Dezember und im «Bund» erschien.

Am Abend lief das Schiff aus dem Hafen. Man fuhr nahe an der afrikanischen Küste vorbei, so dass man Algier und seine Umgebung bewundern konnte. Am 28. November langten sie in Malta an, wo unsere Solothurner nach 6 Monaten erstmals wieder einen guten Tropfen Wein geniessen durften. Sie erhielten die Erlaubnis, an Land zu gehen und die Stadt zu besuchen. Dort bewunderte man den grossartigen Palast des Gouverneurs. «Der Waffensaal jedoch, dessen einzige Zierde etliche schöne türkische Waffen sind, darf sich dem von *Solothurn* nicht an Seite stellen.» Am 29. November lichtete die «Great Britain» die Anker, und am 2. Dezember legte sie in Smyrna, der neuen Garnisonstadt, an.

Leider sind wir über den Aufenthalt von Hauptmann von Arx in Smyrna wenig informiert. Er hat wohl ein Tagebuch über seine dortigen Erlebnisse hinterlassen; aber es ist verloren gegangen. Wenn wir Einblick in das Leben und Treiben der Schweizer in Kleinasien nehmen wollen, so sind wir auf die Einsendungen der Legionäre in den Schweizer Zeitungen angewiesen, die zum Teil von Adrian von Arx stammen oder doch von ihm inspiriert sind, und dann auf die Berichte jenes Lieutenant Romang, der aber nicht so gut zu schreiben verstand wie von Arx.

Der erste Eindruck, den die Soldaten von der märchenhaften Welt des Orients erhielten, war ein denkbar schlechter. Aus der Weite, vom Schiff aus, bot Smyrna ein sehr schönes Bild; aber dann wird es in der oben erwähnten Einsendung als die schmutzigste Stadt der Welt bezeichnet.

Mit den türkischen Behörden sollten die Offiziere, unter denen sich auch von Arx befand, schon bald in Berührung kommen.⁶⁹ Am 5. De-

⁶⁸ *Romang*, S. 27.; Korr. im «Bund», 3. Oktober 1855.

⁶⁹ «*Bund*», 3. Januar 1856.

zember fand bereits ein grosser Empfang im Palaste des Gouverneurs statt. Hier wurden sie mit den Sitten und Gebräuchen des Orients bekannt, wenn der Pascha im fast ärmlich möblierten Empfangssaal jeden einzelnen Offizier mit einem tiefen Bückling begrüßte, der dann von ihnen mit gehöriger Reverenz erwidert wurde. «Der Pascha hatte übrigens ganz jenes würdige Aussehen und Benehmen, das den vornehmen Türken, die vom Kelch der Civilisation genippt, eigen ist . . . Dann wurde die lange angerauchte Pfeife herumgereicht, deren Köpfe auf silbernen Tellern ruhten . . .» Dann wurde Honig gegeben, der ihnen aber wenig mundete, um so mehr aber der dicke schwarze Kaffee, «bei welchem Genuss einer civilisierten Base der siebente Himmel aufgehen musste».

Schon bald waren einige Offiziere, unter denen sich von Arx befunden haben mag, bereit, dieses unbekannte, märchenhafte Asien zu erforschen. Und sie schreckten auch vor waghalsigen Abenteuern nicht zurück; den Räubereien, Mord und Todschatz waren hier in Smyrna, wie im Innern des Landes, an der Tagesordnung. Und doch machten einige Legionäre schon am 6. Dezember eine Rekognoszierung in die steinige, unbebaute und öde Umgebung der Stadt. Was man erleben konnte, ersehen wir aus einem Briefe, der auszugsweise im «Oltner Wochenblatt» abgedruckt wurde und gewiss von Hauptmann von Arx stammt. Darin heisst es u. a.: «Smyrna, 6. Febr. 56. Die in Schweizerblättern enthaltene Nachricht, als seien sieben von unsern Legionären von Griechen ermordet worden, entbehrt allen Grundes. Ein einziger erhielt einen Stich in den Unterschenkel und zwar nachts spät, wo man eben nicht mehr ausgehen sollte. Wenn wir Offiziere einmal Abends im Casino Billard spielen, so gehen wir nie ohne Laterne und Waffen. Unsere Umgegend ist auch nicht ganz sicher, obschon der hiesig Pascha viel Energie entwickelt. Er hat seit unserm Hiersein schon 5 Räuber köpfen lassen.»

Es wurde viel exerziert und wiederum vor allem das Schiessen geübt. Man behauptete, die Swiss Legion sei eines der schiesstüchtigsten Regimenter im britischen Heere. Um die Monotonie des Exerzierens zu mildern, wurden Schützenfeste abgehalten, sowie Schwinger- und Jodlerfeste veranstaltet.⁷⁰

Die Schweizer, die in Smyrna lebten, standen ihren Landsleuten mit Rat und Tat zur Seite. Kost und Unterkünfte wurden von den Soldaten, wie von den Offizieren für gut befunden. Unserm Hauptmann von Arx wurde von Oberst Sheffield in Aussicht gestellt, dass er bald zum Major der englischen Armee befördert würde. Aber dieses Versprechen wurde nicht gehalten.

⁷⁰ *Romang*, einschlägige Kapitel, S. 78–88.

Der Gesundheitszustand war gemessen an den damaligen, unzulänglichen Zuständen im allgemeinen gut. Doch hatten sie zu Anfang drei Todesfälle an Cholera. Dann hielten sich die Soldaten an die Vorsichtsmassnahmen; Hauptmann von Arx verfügte in dieser Hinsicht über genügend Erfahrung! Auch auf bessere hygienische Verhältnisse wurde geachtet. Später starben dann doch 50 Mann an Typhus. So musste die Legion Verluste nicht durch Kämpfe, wohl aber durch Krankheiten ertragen. Zum Einsatz kam sie nicht. Schon am Abend des 6. Dezember lief ein britisches Geschwader ein, und das gab Anlass zur Vermutung, dass sich die Engländer hier häuslich einrichten würden und dass der Aufenthalt der Legion in Smyrna von längerer Dauer sein würde.

Unterdessen ging aber der Krieg zu Ende. Am 26. Februar 1856 trat der Friedenskongress in Paris zusammen, und bereits am 30. März erfolgte der Friedensschluss. Entscheidendes brachte er nicht. Russlands Macht blieb im Osten ungebrochen, es hatte nur die Dobrudscha an Rumänien abzutreten.

Die Engländer hatten nun Smyrna zu räumen; für die Legion besaßen sie auch keine Verwendungsmöglichkeiten mehr. Das bedeutete für viele Legionäre Armut und Arbeitslosigkeit. Viele wären deshalb gerne in englischen Diensten geblieben, gewiss auch Adrian von Arx. England brauchte aber zu dieser Zeit keine Soldaten, bot ihnen dafür eine neue Heimat in den Kolonien an. Viele der Legionäre nahmen das Angebot an: 400 wanderten nach der Entlassung nach Kanada aus, 150 nach Südafrika. Ihrer 150 blieben in Smyrna. Nur wenige konnten im englischen Dienste verbleiben, 240 traten in holländische Dienste.

Am 3. Juli erfolgte die Einschiffung in Smyrna, am 22. befanden sie sich wiederum im Lager in Shorncliffe, wo sie anfänglich gewesen waren. Dann wurden die Schweizer nach Schlettstadt verbracht, von wo sie dann im September 1856 truppweise nach Hause entlassen wurden. Von Arx mag von diesem Ausgang enttäuscht gewesen sein. Den erhofften Grad eines englischen Majors konnte er nicht mehr erhalten, kein weiteres Verbleiben mehr im englischen Dienste. Den Offizieren wurde nach der Entlassung der Sold nur für 3 Monate, anstatt wie vorgesehen für 9 Monate ausbezahlt. Ein Hauptmann erhielt nach der Entlassung Fr. 1300.–.

Adrian von Arx wurde als ältester Hauptmann als letzter entlassen, am 25. Oktober. Nach einer Notiz im «Oltner Wochenblatt» waren am 30. Oktober alle solothurnischen Offiziere der Swiss Legion wieder in ihre Heimat zurückgekehrt. In dieser Notiz wird gesagt: «Sämtliche Offiziere äussern einstimmig ihre grosse Zufriedenheit über den englischen Dienst, und bedauern nur, dass ihnen nicht ernstere Stunden

schwerere Prüfungen auferlegt haben, die sie zu ihrer und ihres Vaterlandes Ehre bestanden hätten.»

9. Aufenthalt in New York und in Venezuela Der Tod

Wiederum zu Hause, musste sich von Arx mit einer unbedeutenden Stelle auf einem Baubureau des Hauensteintunnels abfinden.⁷¹ Es litt ihn nicht mehr zu Hause, sein Sinn war nach fernern Ländern gerichtet. Hier musste er die geringschätzigen Blicke seiner Mitbürger ertragen, die in ihm einen Gestrandeten sahen. Aber er hoffte drüben in Amerika eine neue Existenz gründen zu können. Heimlicherweise verschaffte er sich einen Reisepass und einen Passagierschein für eine Reise nach New York. Auf dem Stadtarchiv Olten wird noch ein Reisepass auf seinen Namen aus dieser Zeit aufbewahrt, ausgestellt auf den 6. November 1856, gültig für ein Jahr, für eine Reise nach Frankreich. Als er seine Vorbereitungen für seine Auswanderung getroffen hatte, liess er seine drei Buben auf die Post nach Trimbach kommen. An der Stelle, wo sich heute die Haltestelle Miesern befindet, nahm er von ihnen Abschied, umarmte sie zärtlich und küsste sie wehmütig. Dann trug er ihnen auf, seiner Frau die letzten Abschiedsgrüsse zu bestellen und verschwand in der Postkutsche, – für immer.⁷²

Drüben in New York hatte er Schwierigkeiten, sich zurecht zu finden und eine Stelle zu erhalten. Es war sein Wunsch, in die Armee eines amerikanischen Landes einzutreten. So trug er sich mit dem Gedanken, in die mexikanische Armee einzutreten und setzte sich mit der Botschaft dieses Landes in Washington in Verbindung. Aber die Unterhandlungen zerschlugen sich, denn mittlerweile war in Mexiko ein Aufstand ausgebrochen. Datiert vom 13. Juli 1857 wird noch ein Brief des mexikanischen Geschäftsträgers aufbewahrt, eines Herrn G. Barandarian, der ihm rät, er möchte sich in dieser Angelegenheit direkt an den Präsidenten Mexicos wenden.

In New York erhielt von Arx zuerst eine Stelle in der Redaktion der «Deutschen Abendzeitung», einem Blatt der Deutschen in Amerika.⁷³ Dann konnte er in die Redaktion der angesehenen, ebenfalls deutschen «New Yorker Staatszeitung und Herold» hinüberwechseln. Von der «Deutschen Abendzeitung» ist noch ein gutes Zeugnis in deutscher und englischer Sprache vorhanden, ausgestellt von Redaktor Hermann

⁷¹ *Biographie I.*

⁷² *Mitteilungen von Frau Allenspach-von Arx.*

⁷³ *Biographie I.*